

ERICH PRUNČ

Deutsch-slowenische/kroatische Übersetzung 1848-1918

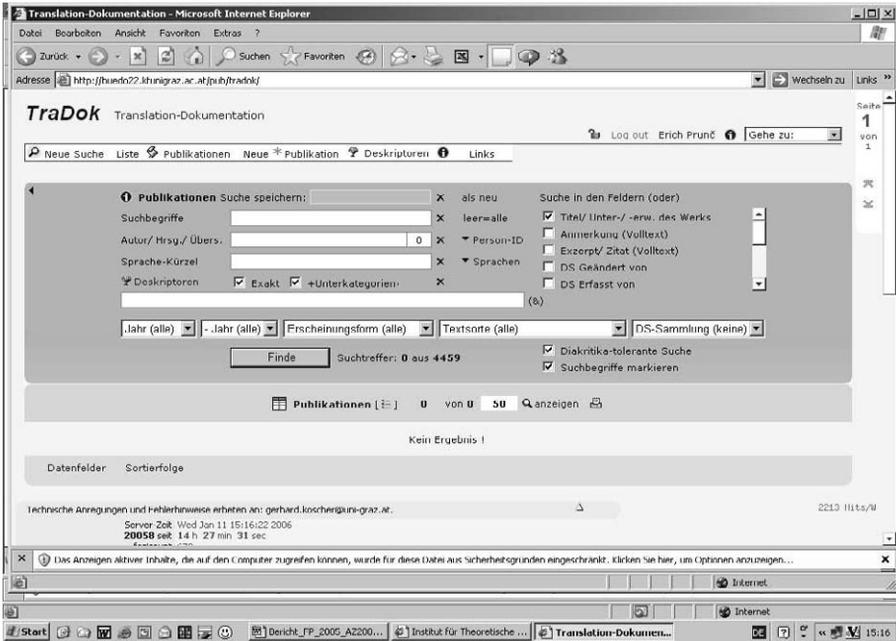
Ein Werkstättenbericht

V prispevku avtor predstavlja raziskovalni projekt Balkanske komisije Avstrijske akademije znanosti in umetnosti o nemško-slovenski in nemško-hrvaški prevajalski dejavnosti med leti 1848 in 1918. Jedro projekta je baza podatkov, v kateri so zbrani bibliografski podatki o ciljnih in izhodiščnih besedilih. Izhodiščna in ciljna besedila so medsebojno povezana tako, da je s preprostim klikom mogoče zasledovati genezo nekega prevoda. V medmrežju je dostopna pod URL <http://buedo22.unigraz.at/pub/tradok/>. Po dosedanjih ugotovitvah je domala za vse prevode veljala operativna norma ciljnokulturnega prilaganja, ki jo avtor ponazarja z izbranimi primeri.

Ziel meines Beitrages ist es, das Forschungsprojekt „Deutsch-slowenische/kroatische Übersetzung 1848-1918“, das seit September 2004 im Rahmen der Balkankommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften betrieben und vom FWF vorläufig für drei Jahre gefördert wird, vorzustellen, einen kurzen Überblick über die bisherige Forschung zu geben und die Forschungsperspektiven aufzuzeigen.

Im Focus des Projektes steht das Phänomen der Übersetzung, das von der jungen Translationswissenschaft seit den 1990er Jahren immer deutlicher als effizientes Mittel zur Konstruktion von Kulturen (Bassnett – Lefevere 1998) erkannt und erforscht wird. In der slowenischen und kroatischen Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaft blieben translationswissenschaftliche Aspekte bisher im Wesentlichen ausgeklammert. Am ehesten befasste sich damit noch die Vergleichende Literaturwissenschaft (vgl. Stanovnik 2006), die sich jedoch auf die Erforschung der Rezeption kanonischer Autoren beschränkte. Das Forschungsprojekt will diese Forschungslücke wenigstens teilweise schließen und auch die übrigen Aspekte der Kulturtechnik des Übersetzens in den Blickpunkt rücken. Selbstverständlich kann ein Projekt, das lediglich mit zwei halbtätig beschäftigten Mitarbeiterinnen ausgestattet ist, nicht mehr als den Rahmen, in dem eine konsequente Übersetzungsforschung angesiedelt werden könnte, abstecken und interessierten Forschern ein Medium anbieten, mit dessen Hilfe das Phänomen in seiner Tragweite erkannt, faktographisch abgesichert, konzeptuell erweitert und durch Fallstudien vertieft werden könnte.

Das Kernstück des Projektes ist die Erstellung einer internetfähigen Datenbank, in der in einem ersten Schritt sämtliche slowenischen und kroatischen Übersetzungen zwischen dem Revolutionsjahr 1848 und dem Zerfall der Österreichisch-ungarischen Monarchie bibliographisch erfasst werden. Die Eingabemaske der Datenbank ist aus Abb. 1 ersichtlich. In jedem Datensatz werden nicht nur die üblichen bibliographischen Angaben, sondern auch die Bibliotheksstandorte erfasst. Durch ein eigenes Feld für Anmerkungen sowie die Möglichkeit, Exzerpte in die Datenbank aufzunehmen, wird ihre Benutzerfreundlichkeit verstärkt.



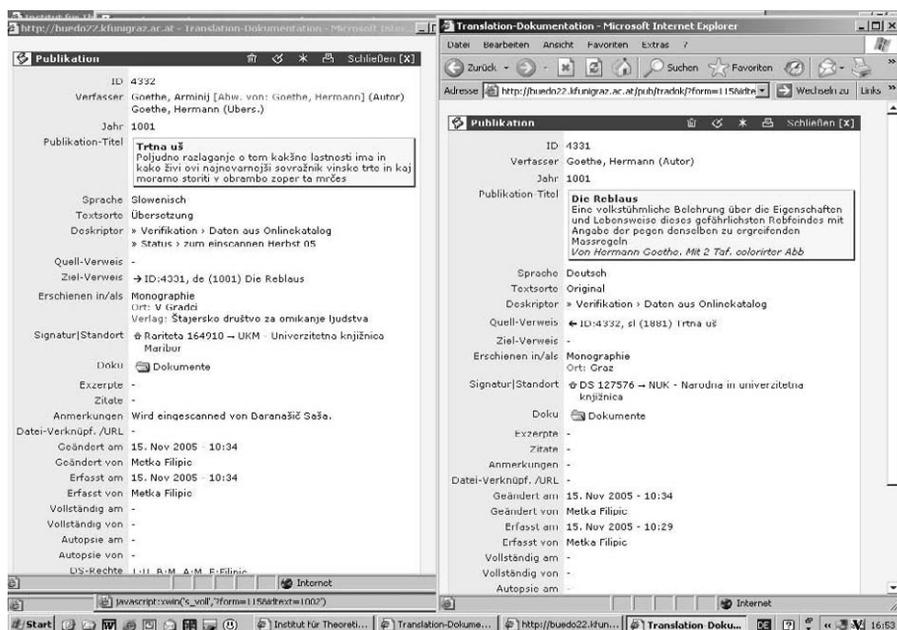
(Abbildung 1)

Die Datenbank ist mit einem passwortgeschützten Zugang ausgestattet. Interessenten können sich unter <http://buedo22.uni-graz.at/pub/tradok/> als „guest“ einloggen. Sie bekommen allerdings nur jene Einträge zur Ansicht, bei denen bereits alle Daten überprüft wurden. Sie können jedoch auch einen Zugang als „user“ anfordern, müssen sich in diesem Fall aber einer Einschulung unterziehen und erhalten hierauf nach dem Prinzip *do ut des* Lese- und Schreibrechte für die gesamte Datenbank zugeteilt. Einige Funktionen sind den übergeordneten „Moderatoren“ und dem „Administrator“ vorbehalten. Derzeit kooperieren mit dem Forschungsprojekt das Institut für Germanistik an der Universität Maribor und einzelne DiplomandInnen.

Die Datenbank ist mit zahlreichen hierarchisch strukturierten Filterfunktionen ausgestattet. So kann z. B. die Suche auf einen bestimmten Zeitraum und auf Originale, Übersetzungen, Paratexte und wissenschaftliche Literatur eingeschränkt und

innerhalb dieser mit Hilfe von Deskriptoren eine bestimmte Fragestellung weiter verfolgt werden. Die Vergabe von Deskriptoren wird vom Moderator kontrolliert und im Thesaurus erfasst, der eine kohärente Verschlagwortung der Datenbank gewährleistet. Autorisierte User können, ohne in die übrige Thesaurusstruktur einzugreifen, auch so genannte individuelle Deskriptoren vergeben und dadurch die Daten z. B. für ein konkretes Forschungsvorhaben oder einen geplanten Artikel herausfiltern. Die diesbezügliche Bibliographie kann dann vollautomatisch erstellt werden.

Zu den Zieltexten werden, so weit dies möglich ist, auch die Ausgangstexte ausgewiesen. Diese wurden mit den Zieltexten so verknüpft, dass sie – wie in Abb. 2 dargestellt – mit einem einfachen Mausklick einander gegenübergestellt werden können. Bei Mehrfachübersetzungen und bei Übersetzungen aus zweiter Hand sind auch diese mit dem jeweiligen Original verknüpft, so dass der Werdegang einer Übersetzung durch einfaches Weiterklicken nachvollzogen werden kann.



(Abbildung 2)

Eine repräsentative Stichprobe von Texten wird in einem zweiten Schritt eingescannt. Aus dieser Textmasse wurde eine engere Stichprobe gezogen, die nach dem Einscannen korrigiert und zu einem Parallelcorpus zusammengefasst wird. Dieses Textcorpus wird – soweit die Ressourcen reichen – im Rahmen des Forschungsprojektes weiter analysiert. Die Analyse umfasst die Parallelisierung der Zieltexte und der Ausgangstexte sowie eine Lemmatisierung der Zieltexte. Für die lemmatisierten Zieltexte können Konkordanzen erstellt werden, für welche von Tomaž Erjavec vom

Institut Jože Štefan in Ljubljana ein teilautomatisiertes Lemmatisierungsprogramm entwickelt wurde. Der Prototyp des Programmes wird derzeit erprobt. Seine Trefferquote liegt bei ca. 90 %.

Die Datenbank umfasst etwas mehr als 6000 Datensätze, von denen 965 auf slowenische und 1227 auf kroatische Übersetzungen aus dem Zeitraum 1848-1918 entfallen. An deutschen Ausgangstexten konnten bis Oktober 2006 1127 Texteinheiten identifiziert werden. Bei vermuteten Übersetzungen aus zweiter Hand wurden auch 36 englische und 16 französische Originale ausgewiesen, deren Zahl mit dem Fortschritt der Arbeit noch erheblich steigen dürfte. Eine eigene Gruppe bilden mehrsprachige Texte, vor allem Gesetze, Verordnungen, Statuten und Patente. Davon wurden 275 in Sprachkombinationen mit Slowenisch und 592 in Sprachkombinationen mit Kroatisch erfasst. Etwa 150 Datensätze entfallen auf die wissenschaftliche Literatur, die laufend eingearbeitet und durch Deskriptoren den einzelnen Problem-bereichen zugeordnet wird.

Das bisher Gesagte bezog sich auf den Gesamtstand der Datenbank zur slowenischen und kroatischen Übersetzung zwischen 1848 und 1918. In meinen weiteren Ausführungen werde ich mich auf die Problematik der deutsch-slowenischen Übersetzungen beschränken.

Die Probleme, mit denen das Forschungsprojekt konfrontiert war, resultieren größtenteils aus dem niedrigen Status der Übersetzung in der slowenischen Nationalkultur. Als charakteristisches Beispiel dafür sei das bekannte Zitat Josip Stritars angeführt, der sich 1870 in seinen *Literarni pogovori* kategorisch gegen Übersetzungen aussprach:

Prestava je vendar tuje, izposojeno blago; to pa bodi še tako lepo, ne moremo se ga prav veseliti; s predstavami se jezik gladi in vadi, slovstvo se z njimi ne bogati; narod more svojo lastnino imenovati samo, kar je zrastle iz njegovih tal. (Stritar 1955: 119)

Die Folge dieses niedrigen Status ist nicht nur die mangelnde Berücksichtigung der Übersetzungsliteratur in der literatur-, sprach- und kulturwissenschaftlichen Forschung, sondern bereits die mangelhafte Erfassung und Dokumentation der Übersetzungen in Bibliographien und Bibliothekskatalogen. Als prestigearme Texte wurden sie – so kann man nach zwei Jahren der Befassung mit den Bibliothekskatalogen wohl behaupten – überhaupt nicht systematisch gesammelt, weshalb in vielen Fällen nur schwer zugängliche Einzelexemplare verfügbar sind. Aber auch die verfügbaren Übersetzungen wurden bibliographisch mangelhaft erfasst. Zudem fehlen bereits auf den Titelblättern nicht nur entsprechende Angaben zu den Übersetzern, sondern sehr oft auch eindeutige Angaben zu Autor und Titel des Ausgangstextes. Meistens lassen lediglich Formulierungen wie „poslovenil“, „(prosto) po nemškem“ und ähnliche darauf schließen, dass es sich um eine Übersetzung handelt, was die Suche nach dem Ausgangstext oft zu einem Glücksspiel werden lässt. So konnte trotz intensiver Suche bei etwa 460 slowenischen Übersetzungen bisher kein Ausgangstext und in 80 Fällen kein Übersetzer eruiert werden. Bei ca. 250 Publikationen konnte das Erscheinungsjahr nicht festgestellt oder verlässlich erschlossen werden.

Bei Übersetzungen werden nach Möglichkeit sämtliche Auflagen dokumentiert, da dies als wichtiger Hinweis auf die Verbreitung der Texte gewertet wird. Bei Mehrfachauflagen der Ausgangstexte wird nach dem Wahrscheinlichkeitsprinzip vorgegangen und die jeweils letzte Ausgabe vor dem Erscheinen des Zieltextes als approximativer Ausgangstext zugeordnet. Sind allerdings in den Bibliotheken keine älteren Ausgaben verfügbar, werden auch Ausgaben nach dem Erscheinungsjahr der Übersetzung und natürlich auch kritische Ausgaben kanonischer Autoren in die Datenbank aufgenommen. Aus forschungstechnischen und ökonomischen Gründen wird auf verfügbare elektronische Textausgaben (z. B. auf die Sammlung Gutenberg, die Grazer Sammlung Austrian Literature Online) verwiesen. Soweit diese Texte im Netz verfügbar sind, kann der entsprechende Link von der Datenbank aus durch Mausklick aufgerufen werden.

Parallel zur bibliographischen Erfassung laufen auch die Vorbereitungen zur Erstellung des Parallelcorpus und zur Lemmatisierung der Zieltexte. Bisher konnten 244 Texte eingescannt, 17 korrigiert und für die Lemmatisierung vorbereitet werden. Die eingescannten Texte können vom dazu berechtigten Benutzer ebenfalls durch Mausklick auf das Icon „Dokument“ (s. Abb. 2) im pdf- oder im Word-Format heruntergeladen werden.

Auch beim Einscannen der Texte stieß das Projektteam auf unvorhergesehene Schwierigkeiten. Waren zu Beginn des Projektes die Bibliotheken, vor allem die Grazer UB, bereit, das Scannen zu einem günstigen Preis zu ermöglichen und österreichische Autoren in digitalisierter Form für das Projekt kostenlos zur Verfügung zu stellen, haben in der Zwischenzeit die Bibliotheken das Digitalisieren von Texten als durchaus lukrative Einnahmequelle entdeckt.

Abgesehen von diesen Schwierigkeiten scheinen die bisherigen Ergebnisse des Forschungsprojektes die Hypothese von der entscheidenden Bedeutung der Übersetzung bei der Konstruktion von Kulturen auch in der slowenischen Nationalkultur und darüber allgemein in einer transnationalen Kultur zur Zeit der Habsburgermonarchie zu unterstreichen. Der Beitrag der Übersetzung ist je nach Textgattung unterschiedlich. Wie bereits in einem anderen Zusammenhang (Prunč 2005) festgestellt, entfällt jeweils etwa die Hälfte der Übersetzungen auf fiktionale und nicht-fiktionale Texte. Etwas weniger als die Hälfte der nicht-fiktionalen Texte entfällt auf religiöse Literatur, von denen wiederum eine Hälfte auf liturgische Texte, vor allem Gebets- und Andachtsbücher, die zweite auf katechetische und homiletische Texte, wie z. B. Predigtsammlungen, Leitfäden für das religiöse und moralische Leben, entfallen. Die liturgischen Texte spielten aufgrund ihrer unmittelbaren Applikation und ihres hohen Repetitivitätsgrades ohne Zweifel eine entscheidende Rolle im Wechselspiel zwischen Regionalisierung und Unifizierung der morphosyntaktischen Struktur des gesprochenen und geschriebenen Standards und stellten darüber hinaus ein wichtiges Medium zur Alphabetisierung der ländlichen Bevölkerung dar. Bei homiletischen Texten erfolgte die Zieltextapplikation im Wesentlichen mittelbar, weshalb ihre sprachnormative Funktion eher im Hintergrund blieb. Ihre sozio-

historische Funktion liegt jedoch in einer sozial breit gestreuten Habitualisierung der christlichen Tugenden der Demut, der Gottergebenheit und der Keuschheit, zu denen sich als weltliche Tugenden noch die Bescheidenheit und der Fleiß gesellen sollten.

Die zweite Hälfte der nicht-fiktionalen Texte entfällt wiederum zur Hälfte auf informative und operative (Fach)texte, konkret, auf diverse Anleitungen zu einer effizienten Landwirtschaft, zur Hygiene auf dem Bauernhof, zur Seidenraupenzucht und zum Weinbau sowie auf Schulbücher, während die zweite Hälfte normative Texte wie Statuten, Verordnungen und Gesetze ausmachen. Anhand der informativen und operativen Texte sind zwei Phänomene zu beobachten: 1) In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. scheint allmählich so etwas wie eine Nationalisierung des Bildungsmarktes für die ländlichen Gebiete zu erfolgen; 2) der Wissenstransfer findet nicht nur von der deutschen zur slowenischen nationalen Gemeinschaft, sondern auch in umgekehrter Richtung statt. Vor allem bei den Berichten aus den diversen landwirtschaftlichen Versuchsanstalten ist manchmal schwer festzustellen, was das Original und was die Übersetzung ist. Vereinzelt können, jedenfalls nach dem bisherigen Forschungsstand, auch Autoversionen angenommen werden. Für den Bereich der Schulbücher darf außerdem eine Vernetzung mit der Schulbuchproduktion der übrigen slawischen Völker der Donaumonarchie vermutet werden.

Unter den Übersetzungen der operativen Texte spielen natürlich vor allem die Übersetzung des Reichsgesetzblattes, aber auch die Übersetzung der Gesetzblätter der Kronländer Krain, Steiermark und Kärnten eine bedeutende Rolle. Neben diesen tauchen sporadisch auch bisher nicht erfasste zweisprachige Patente auf, deren systematische Evidenzierung im Rahmen des Forschungsprojektes leider nicht möglich ist. Die soziohistorische Funktion dieser Texte liegt nicht nur in ihrer normierenden Wirkung auf die Standardsprache – nicht zuletzt waren daran namhafte Persönlichkeiten wie Franz Miklosich und Matej Cigale beteiligt (vgl. Hebenstreit – Wolf 2001), sondern auch in der Schaffung eines terminologisch abgesicherten einheitlichen habsburgischen Rechtsraumes.

Während in den bisher erörterten Textgattungen die Verteilung der einzelnen Untergruppen relativ gleichmäßig war, fällt bei den fiktionalen Texten ein eminentes Ungleichgewicht auf. Der überwiegende Teil, nämlich 62 % der Texte entfällt auf Prosa, 38 % auf die Dramatik, während keine einzige monographische Übersetzung eruiert werden konnte, die der literarischen Gattung der Lyrik zuordenbar wäre.

Diese ungleiche Verteilung ist, wie Hladnik (1991, 1993) treffend feststellte, die Folge der diglottischen Verteilung der literarischen Gattungen im literarischen Wettkampf zwischen der slowenischen und der deutschen Sprache. Die Übersetzungspolitik, die daraus resultierte, stellte darauf ab, in jenen Genres, in denen man auf eine eigene Produktion zurückgreifen konnte, Übersetzungen grundsätzlich nicht zuzulassen. Aufgrund der Bilingualität des Bildungsbürgertums ging man außerdem davon aus, dass dieses die „höheren“ literarischen Gattungen, auch jene der nicht-deutschen Weltliteratur, in deutscher Sprache konsumieren könne. Das Slowenische eroberte in der Übersetzungsliteratur zunächst die für das einsprachige Zielpublikum

bestimmten ProsaGattungen der Erbauungs- und der Trivalliteratur (vgl. Hladnik 1996). Die Ausnahme von dieser Regel bildet die Dramatik. Für das Theater als nationaler Institution stand die repräsentative Funktion der Sprache im Vordergrund. Für das bürgerliche Zielpublikum, das seinen Weg in das Theater fand und die Aufführungen auch als demonstratives gesellschaftliches Ereignis verstand, mussten ohne Rücksicht auf seine Zweisprachigkeit slowenische Texte angeboten werden. Außerdem galt es, vor allem durch die Übersetzung und Aufführung der Klassiker zu beweisen, dass das Slowenische imstande sei, auch anspruchsvolle Texte zu bewältigen.

Vor diesem Hintergrund möchte ich nun versuchen, anhand einiger Fallbeispiele die Problematik der Übersetzung in der slowenischen Kultur der zweiten Hälfte des 19. Jhs. aus der aktuellen übersetzungswissenschaftlichen Sicht zu beleuchten. Im Zentrum der übersetzungstheoretischen und -wissenschaftlichen Diskussion standen bis in die 1990er Jahre diverse Formen von Äquivalenzen zwischen Ausgangssprache und Zielsprache, Ausgangstext und Zieltext im Vordergrund. Eng damit verbunden war auch die Unübersetzbarkeitsdiskussion, die vor allem den Diskurs zwischen Sprachrelativisten, Äquivalenztheoretikern und Funktionalisten beherrschte. Die beschreibende Translationswissenschaft hält diese Diskussion für müßig und stellt stattdessen die Frage, wie zu welcher Zeit, für welches Publikum und unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen übersetzt wurde. Aus der Erkenntnis, dass es sich beim Übersetzen stets um eine normengeleitete Tätigkeit (Toury 1995) handelt, wird versucht, die kultur- und zeitspezifischen Normen zu eruieren und ihre gesellschaftliche und ideologische Bedingtheit zu erforschen.

Für die slowenische Übersetzung im Zeitraum 1848 bis 1918 war neben der bereits angeführten Vornorm der gattungsspezifischen Selektion der Ausgangstexte vor allem die Norm der zielkulturellen Adaptation¹ wirksam. Ein anschauliches Beispiel dafür ist die Titelübersetzung des Andachtsbüchleins des homiletischen Schriftstellers P. Aegidius Jais, das unter dem Titel *Amulet für Jungfrauen, oder Gebeth und Lehren, die eine tugendhafte Jungfrau öfters wohl zu Herzen nehmen soll. Ein Geschenk für Jungfrauen* im Jahre 1844 bereits in der 10. Auflage (Jais 1844) aufgelegt wurde. Drei Jahre später, 1847, erschien die slowenische Übersetzung unter dem Titel *Pirhi sa devize, ali molitve in nauki, ktere naj si poboshna deviza in sleherna poshtena shena vezhkrat k serzu vsame* (Jais 1847). Auffällig dabei ist nicht nur die deklarative Ausweitung des Leserkreises von den „Jungfrauen“ auf „fromme Jungfrauen und alle anständigen Frauen“, sondern die auf den ersten Blick etwas sonderbar erscheinende Übersetzung des *Amuletts* mit *Ostereiern*. Erst wenn man bedenkt, dass ein slowenischen Bauernmädchen aus der Mitte des 19. Jhs. mit *Amulett* wohl nichts anzufangen wüsste, während *Ostereier* ein wertvolles Geschenk und Erinnerungsstück darstellen konnten, erscheint der Ersatz eines mehr

¹ Eine Ausnahme stellten vielleicht die Übersetzungen von Jovan Vesel Koseski dar, die jedoch bisher keiner Detailanalyse unterzogen wurden.

oder minder adeligen und bürgerlichen Accessoires durch ein im slowenischen Brauchtum verankertes Element als sinnvolle, das Zielpublikum emotionell ansprechende kulturspezifische Adaptation.

Neben der kulturell und sozial bedingten Rezeptionsfähigkeit des Zielpublikums waren es auch handfeste ideologische Gründe, die im Rahmen der übergeordneten Norm der Adaptation Eingriffe in die Ausgangstexte rechtfertigten. Ein klassisches Beispiel dafür liefert uns die Übersetzung des *Waldläufers* von Karl May (May²1959), der 1898 von Hrizogon Majer (May 1898) ins Slowenische übertragen wurde (vgl. Reberšek 2006). Die Eingriffe, zu denen sich der Übersetzer veranlasst sah, sind ein anschauliches Beispiel dafür, wie wirksam die puritanisch-jansenistische Tradition noch gegen Ende des Jahrhunderts war:

Er überzeugte sich noch einmal von der Festigkeit der Lassos, mit denen die Gefangenen gefesselt waren, und sah dann zu, wie die Tochter des Haciendero aus den verschiedenen Eßwaren, die sie der Satteltasche entnahm, ein leckeres und in der Wildnis ungewöhnliches Mahl bereitete. Wie er so dastand, auf die Büchse gelehnt, in voller Jugendkraft und männlicher Schönheit, bekleidet mit der male-rischen Tracht des Pferdebandigers, war es gar nicht zu verwundern, daß der Blick des Mädchens öfter und länger auf ihm ruhte, als sie selbst beabsichtigte.

Auch er konnte das Auge kaum von dem lieblichen Wesen lassen, das hier in der Nähe von zwei so furchtbaren Männern, aber unter seinem und dem Schutz ihres Vaters, mit einer Anmut waltete, als befinde es sich in der Umgebung der gewohnten, sicheren Häuslichkeit. Er war auf der Hacienda del Venado nicht unbekannt, sondern öfter schon dort gewesen, da Don Agustín eine selbst in diesen Gegenden seltene Gastfreundschaft übte. Er wußte, daß sie in ganz Sonora bewundert wurde, fühlte sich glücklich, ihr einen nicht ganz gewöhnlichen Dienst geleistet zu haben, und sah mit einem bisher noch nicht gekannten Entzücken, daß ihre schönen, strahlenden Augen so oft zu ihm herüberblickten.

(May 1959: 70-71)

Še enkrat se prepriča Tiburcio, da-li so lasi zadostno trdni, s katerimi sta bila ujetnika povezana, potem pa je gledal, kako je pristavnikova hči slastno sestavljala razna jedila, ktera je Avguštin iz jahaške torbe jemal.

Tudi on ni mogel očesa odvrniti od ljubkega bitja, ki je tukaj blizu dveh tako strašnih človekov, pod njegovim in nje-nega očeta varstvom gospodinila, kakor bi bila v navadni okolici, v varni domači hiši. Tiburcio ni bil neznan na pristavi, temuč je bil že pogostoma tamkaj, ker je don Avguštin izkazoval celó v teh krajih redko gostoljubnost. Vedel je, da pravijo deklici »zvezda sonorska«, in čutil se je srečnega, da ji je skazal ne prav navadno uslugo.

(May 1898: 57)

² Für den Textvergleich wurde die Fassung aus dem Jahre 1959 gewählt. Die Originalausgabe ist unter http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/KarlMay/ferry_digital verfügbar.

Sämtliche Textstellen, die sich auf die Körperlichkeit des Helden und auf die sich anbahnende, für den heutigen Leser mehr als unschuldig anmutende erotische Beziehung zwischen dem Helden Tiburcio und der schönen Tochter des Haciendero, Rosarita, beziehen, wurden schlichtweg gestrichen. Der Streichung fielen sogar Textstellen zum Opfer, in denen der Negativheld Cuchillo die schöne Rosarita in einer stereotypen, für die Trivilliteratur charakteristischen Szene beobachtet:

Er trat hinaus auf den Hof und umschlich das Gebäude. Ein Zimmer des Erdgeschosses war hell erleuchtet; **an dem geöffneten Fenster lehnte Rosarita und atmete die Düfte der Blumen, die auf dem Platz standen. Er ging weiter.** An der anderen Seite des Hauses warf nur ein Fenster Licht, und er bemerkte den Schatten eines Mannes, der im Zimmer auf und ab ging.

(May 1959: 105-106)

Kučilo stopi vun na dvorišče, ter se plazi okolu poslopja. Ena soba je bila vsa razsvetljena.

Na drugi strani hiše je bilo razsvetljeno le eno okno. Tukaj opazi Kučilo senco moža, gori in doli stopajočega.

(May 1898: 86)

Das Problem für den Übersetzer lag nur darin, dass der Autor der schönen Rosarita in der entscheidenden Szene eine dramaturgische Funktion zugeordnet hat, da sie den Helden durch ihren Aufschrei vor dem herannahenden Feind warnen soll:

Der Bandit zog das Messer und warf sich mit zwei Sprüngen auf ihn. **Ein Aufschrei Rosaritas rettete Tiburcio vom sicheren Tod.** Er machte eine schnelle Wendung, und der nach dem Herzen geführte Stoß traf nur den Arm. Im nächsten Augenblick schon lag Cuchillo unter ihm und stöhnte unter dem Druck der Hand, die sich um seine Kehle gelegt hatte.

»Señor Cuchillo, betet ein Paternoster; es ist aus mit euch!«

(May 1959: 107-108)

Bandit potegne nož, ter se v dveh skokih vrže proti mladeniču. **Pokanje vej ga je opozorilo.** Brž se okrene in proti srcu merjeni sunljaj zadene le ramo. Sledeči trenotek pa že Kučilo pod njim leži, stokajoč pod pritiskom njegove roke, ovivše se okolu njegovega grla.

»Kučilo, molite očenaš; proč je z vami!«

(May 1898: 87)

Aber der Übersetzer, der die schöne Rosarita durch Streichungen aus dem Text verbannt hatte, war auch hier um eine Lösung nicht verlegen: er ersetzt den Aufschrei der Heldin einfach durch das Knarren von Ästen, durch die sich der heranahende Cuchillo selbst verrät.

Solch massive Eingriffe auf der Makroebene des Textes liegen noch immer im Rahmen der gültigen Übersetzungsnorm der Adaptation und werden von zahlreichen „Shifts“ auf der Mikroebene begleitet, in denen sich unterschiedliche Wertesysteme der Ausgangskultur und der Zielkultur, des Autors und des Übersetzers, manifestieren:

[>]Was werden Sie mit ihm tun?«

»Er muß sterben.«

Der **stolze Mann** sprach dies Wort so ruhig, als handle es sich um den Tod irgendeines schädlichen oder unbequemen Ungeziefers.

»Sterben? Wie?«

(May 1959: 88)

[...][>]Kaj boste ž njim začeli?«

»Kaj? poginiti mora!«

Oholi mož je izgovoril to besedo tako mirno, kakor bi šlo za smrt škodljivega ali sitnega mrčesa.

»Tedaj poginiti! ali kako?«

(May 1898: 72)

Für Majar, der auch mehrere religiöse Texte übersetzte, schien es unangebracht, einen Mann, der mit seinem Kumpel einen Mord plant und sarkastisch über sein Mordopfer spricht, als *stolz* zu bezeichnen, weshalb er das positiv konnotierte charakterisierende Adjektiv *stolz* mit dem negativ konnotierten *ohol*, ‚hochmütig‘, ‚dünkelhaft‘ wiedergab.

Die vorherrschende Übersetzungsnorm der Adaptation ermöglichte es Verlegern und Übersetzern, die Übersetzung für den Nationsbildungsprozess zu instrumentalisieren. Dies gilt in erster Linie für wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte sowie für Schulbücher, bei denen jedoch aufgrund der Notwendigkeit der Approbation der Rahmen erheblich enger gesteckt war. Abgesehen davon, dass durch die Übersetzung wissenschaftlicher Texte ein nicht zu unterschätzender Beitrag zum Ausbau des sekundären Wortschatzes im Allgemeinen und der wissenschaftlichen Terminologie im Besonderen geleistet wurde, konnten diese auch im Legitimierungsdiskurs nach Außen und nach Innen eingesetzt werden. Durch den Hinweis, dass das Slowenische auch bei anspruchsvolleren Texten dem Deutschen ebenbürtig sei, konnte nach Innen das Selbstbewusstsein gestärkt werden. Nach Außen konnte dem in der nationalen Polemik immer wieder auftauchenden Vorwurf, das Slowenische verfüge lediglich über ein bescheidenes eigenes Schrifttum, begegnet werden (vgl. Prunč 2006). Als Beispiel für das Zusammenspiel der Übersetzungsnorm der Adaptation und des nationalen Emanzipationsdiskurses sei das sogenannte Matica-Projekt der Übersetzung des naturwissenschaftlichen Standardwerkes »*Das Buch der Natur*« von Friedrich Schödler (1868a-b) angeführt. Für die Entwicklung der slowenischen Standardsprache war von besonderer Wichtigkeit, dass die bei dieser Übersetzung geschaffenen Termini von Cigale in seine *Wissenschaftliche Terminologie* (Cigale 1880) aufgenommen wurden und von dort den Weg in Pleteršniks slowenisch-deutsches Wörterbuch fanden. Die Übersetzungsnorm der Adaptation ermöglichte es den Übersetzern, in den Text selbst einzugreifen, um bei Naturbeschreibungen auch regionale Besonderheiten aufzunehmen, wie dies etwa Ivan Tušek (Bezjak 2005) bei seiner Übersetzung der *Botanik* (Schödler 1875) tat. Auch bei der Übersetzung der Schödlerschen Physik (Schödler 1869) ließ sich Tušek keine Gelegenheit entgehen, um physikalische Phänomene im sloweni-

schen Raum zu lokalisieren (Škornik 2006) und auf den Beitrag slawischer Wissenschaftler und Erfinder zum naturwissenschaftlichen Fortschritt hinzuweisen.

Die **B l i t z a b l e i t e r** machen ein Gewitter weniger gefährlich. Indem sie der elektrischen Wolke beständig die entgegengesetzte Elektrizität zuleiten und dadurch ihre Elektrizität entweder aufzuheben oder doch sehr zu verringern im Stande sind.

(Schödler 1868: 183)

Strelovođe je prvi izumil Amerikanec Benjamin Franklin in z njim istočasno tudi slavni Čeh Prokop Diviša, (1696-1765), kteri je 15. junija leta 1754. postavil svoj strelovod blizo svojega farovža v Znojmu (Znaim). Strelovođi vzamejo hudoŕnim oblakom mnogo njihove nevarnosti, ker elektriĝnemu oblaku vedno privajajo protivne elektrike in ker so s tem v stanu njegovo elektriko ali uniĝiti ali pa saj jako pomanjšati.

(Tušek 1869: 201)

Besonders geeignet dafür waren Textstellen, an denen, wie etwa der Erfinder der Schiffsschraube Josef Ressel, bedeutende Persönlichkeiten im slowenischen Raum lokalisiert, in den slawischen Kontext gestellt und so für den nationalen Diskurs verinnahmt werden konnten:

Außer der gewöhnlichen Schraube, dem Bohrer und Korkzieher, sind als Anwendungen noch anzuführen: die Schraubepresse, das **Schraubenboot**, die Schnecke des Archimedes und die Meßschraube (Mikrometerschraube).

(Schödler 1868: 40)

Razun navadnega vijaka, svedra in maĝka, s kterim se zamaški iz steklenic vleĝejo, treba omĝniti sledeĝe uporabe vijaka: tiskalo z vijakom, **ladja z vijaki, znamenita iznajdba Čeha Josipa Resslera (rojen 1793 v Hrudimu, živel dalj ĝasa na Dolĝnskem, umrl v Ljubljani 10. oktobra 1857),** Arhimedov polž in drobno-merov (mikrometrov) vijak.

(Tušek 1869: 53)

Anhand dieser Fallbeispiele, die schlaglichtartig einige Probleme der Deutsch-slowenischen Übersetzung zwischen 1848 und 1918 beleuchten sollten, konnte – so hoffe ich – anschaulich demonstriert werden, welches Erkenntnispotential die bisher weitgehend vernachlässigte Erforschung der Übersetzungstätigkeit nicht nur für die Translationswissenschaft, sondern auch für die Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft birgt.

Im Rahmen des Forschungsprojektes werden natürlich nicht alle aufgezeigten Aspekte im Detail erforscht werden. Bisher konnte nur die bibliographische, zum Teil auch die textuelle Basis für eine breit angelegte Forschung der literarischen, wissenschaftlichen und ideologischen Transferprozesse, die durch Übersetzung geleistet werden, gelegt werden. Noch immer stoßen die Mitarbeiter des Projektes auf Übersetzungen, die in den Bibliographien und Bibliothekskatalogen nicht oder nur mangelhaft evidentierte wurden. Im verbleibenden dritten Jahr der Forschung wird es

vor allem darum gehen, die bibliographische Basis zu erweitern, indem in verstärktem Maße auch Übersetzungen aus zweiter Hand einbezogen werden.

Die bisher erstellte Datenbank einschließlich der eingescannten Texte wird gegen Ende des Jahres, spätestens zu Beginn 2007 zum online-Betrieb übergehen. Diese Basis wird durch weitere Fallstudien im Rahmen von Diplomarbeiten zu erweitern sein. Inwieweit es gelingen wird, die ausgewählten Texte im vollen Umfang auch einzuscannen und so der Forschung zur Verfügung zu stellen, kann derzeit nicht beantwortet werden. Das Forschungsprojekt, das das Downloaden der Texte kostenlos anbieten will, sieht sich nämlich zusehends der Konkurrenz anderer Anbieter digitalisierter Texte ausgesetzt, die diese Texte auf einer ökonomischen Basis anbieten. Aber unabhängig davon wird es das Bestreben des Forschungsprojektes sein, das Digitalisierungsprogramm im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten fortzusetzen. Dabei wird slowenisch-kroatischen Paralleltexten besondere Priorität eingeräumt werden. Es wird voraussichtlich auch gelingen, ein repräsentatives Sample dieser Texte auch mit ihren Ausgangstexten zu parallelisieren und für die Weiterverarbeitung durch das Lemmatisierungsprogramm vorzubereiten. Damit wäre auch die Basis für eine lexikographische und textgrammatische Untersuchung der Texte gegeben. Das Hauptziel des Forschungsprojektes bleibt jedoch, wie einleitend festgestellt, nicht fertige Studien zu den Übersetzungsprozessen zwischen 1848 und 1918 zu liefern, sondern zur weiteren Forschung anzuregen, interessierte Forscher zur Mitarbeit einzuladen und ihnen ein komfortables und leistungsfähiges Forschungsinstrument in die Hand zu geben.

Quellen und Literatur

- Bassnett – Lefevere 1998: Susan Bassnett – André Lefevere (Hg.), *Constructing Cultures. Essays on Literary Translation (= Topics in translation 11)*, Clevedon etc.
- Bezjak 2005: Katja Bezjak, *Analiza slovenskega prevoda Schoedlerjeve Botanike*, Diplomarbeit, Graz
- Cigale 1880: Matej Cigale, *Znanstvena terminologija s posebnim ozirom na srednja učilišča*, Ljubljana
- Hebenstreit – Wolf 2001: Gernot Hebenstreit – Michaela Wolf, ‚Eine Rechtsterminologie für die in Österreich kultivierten slavischen Dialekte‘. Die k.k. Terminologiekommission von 1849, in: *Grenzen erfahren – sichtbar machen – überschreiten. Festschrift für Erich Prunč zum 60. Geburtstag*, hrsg. von G. Hebenstreit, Frankfurt, 165-188
- Hladnik 1985: Miran Hladnik, *Svobodno po nemškem poslovenjeno. (Popularni prevedeni žanri 19. stoletja)*, in: *France Prešeren v prevodih: Zbornik Društva slovenskih književnih prevajalcev 8/9*, hrsg. v. D. Bajt, Ljubljana, 1d-199 [<http://www.ijs.si/lit/prevedeni.html-l2>, 14.3.2005]
- Hladnik 1992: Miran Hladnik, *Vloga prevoda v slovensko-nemški literarni tekmi, XXVIII. Seminar slovenskega jezika, literature in kulture. Zbornik predavanj*, Ljubljana, 109-119 [<http://www.ijs.si/lit/prevodsl.html-l2>].
- Hladnik 1993: Miran Hladnik, *Der Einfluss des Bilinguismus auf die Auswahl der zu übersetzenden narrativen Gattungen*, in: *Übersetzen, Verstehen, Brücken bauen. Geisteswissenschaftliches und literarisches Übersetzen im internationalen Kulturaustausch*, hrsg. v. A. P. Frank, J. Gulya und U.

- Mölk (= Göttinger Beiträge zur Internationalen Übersetzungsforschung 8.2.), Berlin, 801-810 [http://www.kakanien.ac.at/beitr/fallstudie/Mhl-adnik4.pdf, 14.3.2005]
- Hladnik 1996: Miran Hladnik, Kako smo prevajali zgodovinski roman, in: Prevod besedila. Prevajanje romana, hrsg. v. M. Stanovnik (= Zbornik Društva slovenskih književnih prevajalcev 20), Ljubljana, 61-69 [http://www.ijs.si/lit/kakosmop.html-l2, 14.3.2005]
- Jais 1844: Aegidius Jais, Amulet für Jungfrauen oder Gebete und Lehren, die eine tugendhafte Jungfrau ... öfters zu Herzen nehmen soll. Ein Geschenk für Jungfrauen, 10. Auflage, Salzburg
- Jais 1847: Aegidius Jais, Pirhi sa devize, ali molitve in nauki, ktere naj si poboshna deviza in sleherna poshtena shena vezhkrat k serzu vsame, V Ljubljani
- Kocijančič-Pokorn – Prunč – Riccardi (2005): Nike Kocijančič-Pokorn – Erich Prunč – Alessandra Riccardi (Hg.), Beyond Equivalence – Jenseits der Äquivalenz – Oltre l'equivalenza – Onkraj ekvivalence (= GTS 9), Graz
- May 1959: Karl May, Der Waldläufer. Erzählung aus dem wilden Westen, Bamberg
- May 1898: Karol May, Gozdovnik. Povest iz ameriškega življenja, Ljubljana
- Prunč 2005: Erich Prunč, Hypothesen zum Gattungsprofil deutsch-slowenischer Übersetzungen im Zeitraum 1848-1918, in: Nike Kocijančič-Pokorn – Erich Prunč – Alessandra Riccardi (Hg.), 11-37
- Prunč 2006: Erich Prunč, Diskurzi o prevajanju in njihov odraz v prevajalskih normah druge polovice 19. stoletja, in: Marko Jesenšek – Zinka Zorko (Hg.), Jezikovna predanost. Akademiku dr. Jožetu Toporišiču ob 80-letnici (= Zora 44), Maribor, 294-307
- Schödler 1868a: Friedrich Karl Ludwig Schödler, Das Buch der Natur, die Lehren der Physik, Astronomie, Chemie, Mineralogie, Geologie, Botanik, Physiologie und Zoologie umfassend. T. 1. Physik, physikalische Geographie, Astronomie und Chemie, 17. Auflage, Braunschweig
- Schödler 1868b: Friedrich Karl Ludwig Schödler, Das Buch der Natur, die Lehren der Physik, Astronomie, Chemie, Mineralogie, Geologie, Botanik, Physiologie und Zoologie umfassend. Teil 2: Mineralogie, Geognosie, Geologie, Botanik, Physiologie und Zoologie, 17. Auflage, Braunschweig
- Tušek 1869: Friedrich Karl Ludwig Schödler, Fizika. Poslovenil Ivan Tušek, profesor na veliki realki v Zagrebu. Knjiga prirode. I. del. Fizika, Astronomija in Kemija, V Ljubljani
- Schödler 1875: Friedrich Karl Ludwig Schödler, Botanika. Z 240 podobami. Poslovenil Ivan Tušek, in: Friedrich Schödler, Botanika in Zoologija (= Knjiga prirode IV), V Ljubljani, 1-161
- Škornik 2006: Denis Škornik, Funkcija prevoda pri izgradnji slovenskega jezika. Projekt Slovenske matice – prevajanje naravoslovnih besedil, Diplomarbeit, Graz
- Stanovnik 2005: Majda Stanovnik, Slovenski literarni prevod. 1500 – 2000, Ljubljana
- Stritar 1955: Josip Stritar, Zbrano delo 6: Prešeren / Kritična pisma / Pogovori 1870-79 / Zona / Polemika / Popotna pisma, Ljubljana
- Toury 1995: Gideon Toury, Descriptive Translation Studies and beyond (= Benjamins Translation Library 4) Amsterdam – Philadelphia

Erich Prunč
 Institut für Theoretische und
 Angewandte Translationswissenschaft
 Karl-Franzens-Universität Graz
 Merangasse 70, A-8020 Graz
 erich.prunc@uni-graz.at

